

Gegenüberstellung früher-heute

Motive der Wallfahrer	früher	heute
<ul style="list-style-type: none"> <li>1 <b>Herangehensweise</b></li> </ul>	<p>Mit der Wallfahrt sollte Gott gelobt und die Heiligen geehrt werden. Man wollte Dank sagen, Sühne leisten oder eine Bitte vortragen. In einer Zeit in der Gott als mächtiger Richter gott dargestellt wurde, galten die Heiligen als Vermittler zu ihm. <i>Grundsätzlich wird die Aufgabe der Vermittlerrolle oder die Macht der Heiligen Wunder zu bewirken dabei nicht in Frage gestellt.</i></p> <p>Schon im Mittelalter gab es "Pauschalarrangements" für Reisen nach Jerusalem (vgl. Ohler S. 86). Die Reise wurde als Arbeit angesehen -&gt; <i>Bezug zu Punkt 6 und 7.</i> Bezahlung erfolgte mit Zuschlägen für Erschwernisse.</p> <p>Es gab für das normale Volk <b>kaum kompetente Quellen</b> für Interessierte, die Angaben geben konnten zu:</p> <p><b>1. Kosten</b> (Nahrungsmittel = schlechte Marschverpflegung (<i>Ein Kumpane (franz. cupain) ist derjenige mit dem man sein Brot teilt.</i>)), Unterkunft, Almosen, Spenden, Beichtpfennig, Pilgerabzeichen, Geldwechsel, Fährt-Schiffsgelder ... uvm / Kostenaufrechnung auf S. 87, Ohler)</p> <p><b>2. Durch Analphabetentum und keine, oder falsche Landkarten gab es kaum Angaben zu Weglänge, Wegdauer, bzw das Ausland. Mangelnde Landes- und Sprachkenntnisse.</b> Damalige Pilgerführer waren wegen Kosten der von Hand angefertigten Abschriften oder auch allein durch Größe und Gewicht unmöglich mitzunehmen (vgl. Ohler S. 85).</p> <p><b>Informationen</b> bekam man aus dritter Hand oder <b>aus der Messe</b> in der Schwierigkeiten oder Gefahren verschwiegen wurden. Oftmals erfolgte die überstürzte Abreise ohne Lage des Zielortes überhaupt zu kennen. (Problematik, dass es keine Vereinheitlichung des Maßes gab - die Meile war länderspezifisch unterschiedlich lang. (vgl. Ohler S. 82), Jahreszeiten spielten große Rolle bei Überquerung von Gebirgspässen; Durchquerung heißer Länder ohne Wasser im Sommer.)</p> <p><b>Schlechte Ausrüstung</b> / schlechtes Schuhwerk (vgl. Ohler S. 83), Mantel diente als Decke. So wenig Gepäck, wie möglich, so viel wie nötig -&gt; Freibriefe ersetzten Gepäck, Geld und andere Wertgegenstände.</p> <p>Mangelnde Hygiene und Körperpflege -&gt; Eine rituelle Waschung erfolgt erst bei Erreichen des Ortes aus Achtung vor dem Heiligen.</p> <p>Reisen in der Gruppe.</p>	<p>Eindrücke der Wallfahrten erhält man heutzutage durch Dokumentationen im TV, durch Bücher, Bildbände oder Internetseiten. Es gibt zahlreiche Informationsmöglichkeiten und Reiseberichte, Reiseführer zur Vorbereitung</p> <p>-&gt; Wohlüberlegte Herangehensweise (Ordnung alles Notwendigen) -&gt; Planung und Durchführung kann von einem Reisebüro oder einer Pilgeragentur übernommen (Reiseroute erfolgt über ausgezeichnete Wege, Hotels ...)</p> <p>Gute Infrastruktur und entsprechende Verpflegung.</p> <p>Möglichkeit des (meist) gefahrlosen Alleine-Reisens. Noch immer gilt beim Wandern: "So wenig Gepäck, wie möglich, so viel wie nötig" jedoch gibt es Transportservice von unterschiedlichen Reiseveranstaltern. Gute Ausrüstung unter Benutzung neuester Navigationstechniken: Handy, GPS ...</p> <p>Pass: in Europa nicht mehr nötig. <b>Geld:</b> Einheitliche Währung in Europa - Möglichkeiten des Geldwechsels, internationale Banken (man trägt kein Bargeld bei sich)</p> <p>-&gt; Sicherheit: Politisch ruhig, kein Krieg</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>2 <b>Religiös:</b> Der Glaube an Gott Das Vertrauen zu den Heiligen</li> </ul>	<p>Freunde, Verwandte, die <i>Jünger</i> gelten als Heilige, die als Engel Gottes die Botschaft übermitteln haben. Sie geben Beistand für diejenigen, die in den Himmel auffahren wollen. Hinter diesem Glauben stand die Erfahrung aus weltlichem Bereich: (<i>Ohler S. 63</i>) <i>Wer ein Anliegen hatte, traute sich nicht direkt unter die Augen des Herrschers, suchte vielmehr nach einem Fürsprecher.</i></p>	<p>Frömmigkeit und Religiösität werden auch heute noch vom Statistkamt Santiagos als die Hauptpilgergründe genannt. Jedoch ist dieser Statistiken auch eine Abnahme eben dieser Gründe in den vergangenen Jahren festzustellen.</p> <p>-&gt; nach und nach werden Religiösität als Pilgergrund durch <i>heutige Punkte 3., 8. und 9.</i> ersetzt.</p>

<u>Motive der Wallfahrer</u>	<u>früher</u>	<u>heute</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>3 <b>Besuch heiliger Stätten</b> Erwerb von Reliquien</li> </ul>	<p><b>Segnung</b> bei Abreise und Ankunft: Pilger wurde vor dem Aufbruch samt Stab und Tasche gesegnet.</p> <p>Das Christentum baute auf die jüdische, römische und griechische Kultur auf, in der die Vorstellung herrschte, dass Gott sich vorwiegend an bestimmten, markanten Orten offenbarte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Quellen</li> <li>- unter Bäumen</li> <li>- auf Bergen</li> </ul> <p>Man bezog "erhaltene Hilfe" auf diese Orte und dementsprechend auf die sich dort befindenden Gebeine der Heiligen. -&gt; <b>Diese Reliquien wollte man in seiner Nähe haben.</b> (Gebeine oder Gegenstände, die Jesus o.a. berührt haben). Entweder man verlegte den Wohnsitz (oder die Begräbnisstätte) an heilige Stätten oder überführte die sterblichen Überreste, oftmals mit einer feierlichen Prozession, in die Heimat. Unrechtmäßige Überführung, Raub oder Reliquienswindel waren weit verbreitet mit der Folge, dass manche Reliquien für Morgen- und Abendland als heilig gelten (vgl. Ohler S.64). Reliquien, die sich (im Glauben der Pilger durch die Kraft der dort ruhenden Heiligen) nicht entfernen ließen galten als besonders wichtig und ehrerfürchtig. <b>Grundlage für den Besuch war meist unerschütterliches Vertrauen, dass die heiligen durch Gottes verliehene Kraft helfen könnten.</b> Oftmals gab es auch hochpolitische Ziele für den Besuch des heiligen Ortes (vgl. Ohler s. 67).</p> <p>Manche irrten jahrelang von einem Pilgertum zum anderen auf der Suche nach dem "richtigen" Heiligen. (Ohler S.68: <i>Mit dem Rätsel, dass ein Gebet hier erhört wurde und dort nicht, mußte man sich abfinden.</i>)</p> <p>Anstelle Geld für eine weitere (weit entfernte) Pilgerfahrt auszugeben, spendete man häufig das Geld bspw für den Bau der örtlichen Kirche und pilgerte an einen näheren Wallfahrtsort.</p>	<p>Junge Menschen (belastbar, phantasiereich, risikofreudig, weltoffen) nutzen die Wallfahrt um fremde Länder kennenlernen -&gt; <b>Bildungsreise</b></p> <p><b>Reisen weitet den Horizont:</b> Studenten können während des Studiums an Auslandssemestern teilnehmen (entsprechende Förderungsprogramme: Erasmus, NICA ...)</p> <p>Vgl. Blogeintrag vom 29.Januar (www.felix-beck.de—das-grab-von-jim-morrison-ein-bsp) Im europäisch-christlichen Umfeld erfolgt eine eher liberale Erziehung, die den Lebenssinn meist außen vorläßt und dem Sprößling diese spirituelle Suche überläßt. Menschen benutzen und brauchen jedoch seit jeher Spiritualität – sie gehört zum Leben und gibt letztendlich den Lebenssinn (oder hilft zumindest bei der Suche danach). Verfolgt man das Heranwachsen eines Jugendlichen kann man eine (erstmalige) Suche nach Bedeutung im Leben und Zielen prognostizieren, die gefolgt sein könnte von einer neuen Verehrung, die im Leben den der Religion einnimmt: die Suche um spirituellen Beistand, Erlangen von Seelenfrieden, Buße für vergangene Sünden, Lobpreisung, Anbetung des Ortes oder nicht zuletzt von materiellem Nutzen und Wohlstand. Typenabhängig kann das durchaus in der Kirche, aber genauso gut auch auf einem Punkrock-Festival gefunden werden. Theoretisch führte dies im europäisch-christlichen Umfeld zu einem Verlust von Religion und im Gegenzug zu einem breiten Feld von unterschiedlichster Spiritualität (u.a. die <b>Verehrung des Grabes von Jim Morrison</b>. Die Pilgerreise zum Grab von Jim Morrison.« kann somit die selben Gründe, wie beispielsweise die nach Stonehenge (Megalith-Kultur), Hiroshima oder Compostella haben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li># Anbetung des Ortes</li> <li># die Suche um spirituellen Beistand</li> <li># Buße für vergangene Sünden</li> <li># Lobpreisung</li> <li># Erlangen von Seelenfrieden, materiellen Güter, Wohlstand</li> <li># aus Dankbarkeit (Genesung von Krankheit o. ä. Leiden)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>4 <b>Heimatlosigkeit in der Nachfolge Jesu</b></li> </ul>	<p>Um dem Missionsauftrag Jesu gerecht zu werden (oder dem Bsp von Abraham zu folgen): Asketisches Leben von Mönchen in der Heimatlosigkeit mit dem Ziel der</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbreitung des Glaubens</li> <li>- das Erfahren von Zwischenmenschlichkeit, Hilfe etc.</li> <li>- Hilfeleistung in Spitälern, beim Straßen- und Brückenbau</li> </ul> <p>Kein bestimmter Wallfahrtsort wurde besucht, man traf aus gleichdenkende. <b>Der Weg sollte das eigentliche Ziel sein.</b></p>	<p>Gibt es in der normalen Bevölkerung so gut, wie gar nicht mehr. Eherster Vergleich wäre evtl das "freiwillige soziale Jahr" (in einem anderen Land/ Bauernhof) bei dem freiwillig soziales Engagement geboten wird.</p> <p>(Will man seinen Arbeitsplatz behalten empfiehlt es sich die Pilgerreise in die Urlaubszeit zu legen)</p> <p>Heimat-, bzw. auch Staatenlosigkeit (d.h. kein Zugehörigkeitsgefühl an eine bestimmte Nation) kann für Suchende zu einem neuen Wir-Gefühl führen: Völker- und Sprachenübergreifende Wallfahrten durch internationale Gebiete trägt zur gesamt europäischen Kultur bei und stärkt(e) die Integration vereinzelter Länder (Spanien, Britische Inseln,...) in Europa. Trotz Kulturunterschiede findet man Gemeinsamkeiten (Streben nach dem gleichen Ziel), pflegt den Gedankenaustausch und lernt Gemeinsamkeiten kennen und schätzen.</p> <p>Kulturell trug das Wegenetz des Jakobsweges seinen Teil dazu bei:</p>

<u>Motive der Wallfahrer</u>	<u>früher</u>	<u>heute</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>5 Gelübde</b></li> </ul>	<p>Hilfesuchende verpflichtete man sich zu einer außerordentlichen Tat, in der Hoffnung, das Gott oder die Heiligen (Maria oder die Apostel) einen erhöere, um die Möglichkeit zu geben diesem die versprochene Ehrung zu erweisen. (Bsp.: Columbus; Ohler, S.71)</p> <p>Eine Bestätigung und Anerkennung des abgeleisteten Gelöbniss nach der Rückkehr erfolgte durch Vorzeigen des Pilgerzeichens oder gegebenenfalls durch die Bestätigung des jeweiligen Wallfahrtortes.</p>	<p>Isolierte Dörfer und Städte erhielten Anbindung, Wallfahrer brachten Devisen, Dienstleistungen entstanden. Pilgern gilt für viele Orte als ernstzunehmender Wirtschaftsfaktor. Verbindung von Handel und Wallfahrt, Ausbreitung von Ideen, Literatur, Musik, Kultur, Architektur.</p> <p>=&gt; Der mehr als 700 km lange "Camino Frances" wurde 1987 vom Europarat zur ersten europäischen Kulturstraße erhoben und im Jahre 1993 als Weltkulturerbe unter den besonderen Schutz der UNESCO gestellt.</p> <p>Die Verpflichtung eine Wallfahrt durch ein Gelübde (für bspw die Heilung einer Krankheit) zu machen gibt es auch heute noch, jedoch nur in geringen Maßen und im Verhältniss wesentlich weniger als im Mittelalter. Als Gelübde könnte man heutzutage eher eine <b>Wette</b> sehen, die mit dem geografischen Erreichen eines Ortes zu tun hat.</p> <p>Eine Bestätigung nach der Rückkehr erfolgt heute, neben dem Fotobeweis, auch noch durch Vorzeigen des Pilgerzeichens durch die Bestätigung des jeweiligen Wallfahrtortes (Compostella - durch die Compostella Urkunde).</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>6 Bitte (Fürbitte) und testamentarische Verfügung</b></li> </ul>	<p>Bitte um Heilung von Krankheit:  - Blindheit  - Kinderlosigkeit etc.  oftmals als stellvertretendes Gebet (z.B. Mutter für ihr Krankes Kind), oder stellvertretende Buße -&gt; bezahlbare Stellvertreter wurden geschickt: Jemand solle "<i>in meo nomine</i>" eine Wallfahrt machen.</p> <p>Unliebsamen Mitmenschen verebte man gar die Pflicht der aufgetragenen Wallfahrt (vgl. Ohler S.74), oder baufragte für die Sicherung des Seelenheiles gleich mehrere. Hinterlassenschaften wurden aufgeteilt in: Messstipendien, Armenspeisung, Spende zugunsten des Kirchenbaus o.ä., Fürbitten beim hl. Jakobus – so war doch recht gut für das Jenseits vorgesorgt (auch, wenn bspw. Geld nach dem Ableben unterschlagen wurde).</p> <p>Die Anerkennung und Bestätigung durch die Testamentsvollstrecker erfolgte, wie beim Gelübde, durch Vorzeigen des Pilgerzeichens oder gegebenenfalls durch die Bestätigung des jeweiligen Wallfahrtortes.</p> <p>-&gt; vgl. auch Ohler s. 86 f.</p>	<p>Eine testamentarische Verfügung gibt es heute in dem mittelalterlichen Sinn nicht mehr. Man könnte evtl mit der Erfüllung von Versprechen vergleichen (<i>was noch am ehesten in diese Richtung gehören würde</i>):</p> <p>Während der Recherchen bin ich auf Angaben gestossen, die davon berichten im Namen des besten Freundes oder des verstorbenen Kindes den Jakobsweg zu laufen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>7 Sühne</b></li> </ul>	<p><b>Zeitweilige Verbannung:</b>  Als Strafe für begangenes Unrecht (Gotteslästerung, Ketzer, Hexer etc.) verhängte die Kirche (im angemessenem Verhältniss zur Schuld) Bußwallfahrten von bis zu 10 Jahren. Später (nur noch) auf dem eigenen Kontinent. Zumindest waren die Büsser ersteinmal weg!</p> <p>Oftmals in Ketten, Fußseisen oder Brandmarkung</p> <p>-&gt; Die Büsser fingen oft ein neues Leben in der Ferne an, kamen um, wurden wieder straffällig als z.B. Wegelagerer -&gt; Man traf Gleichgesinnte (Glaubensgenossen: Häresie/Hexentum) -&gt; Abgleitung des Wallfahrens ins Vagabundieren.</p>	<p>siehe 5.</p>

<u>Motive der Wallfahrer</u>	<u>früher</u>	<u>heute</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 8 <b>Nachahmung Flucht</b></li> </ul>	<p>Entstehung von "Schlechtem Ruf" der Pilger; schnell wurde man falsch verdächtigt.</p> <p>Besonders Fromme Wallfahrer galten als <b>Vorbilder</b> und gingen mit gutem Beispiel vorraus. Vor dem Aufbruch mußte die Erlaubnis des Ehepartners, Pfarrers, später des Bischofs, eingeholt werden -&gt; es folgte Beichte, Segen und Aufbruch.</p> <p>Push-and-Pull-Effekte (S.78 Ohler): Ausweichen von Pflichten in der Heimat -&gt; Widerstände der Umgebung ließen sich durch ein Gelübde überwinden. Hinter Visionen oder Träumen stand oftmals der Wunsch dem Alltag zu entfliehen (<i>siehe auch Abenteuerlust</i>)/ Aussicht auf Abwechslung oder sogar Heilung: Eintönigkeit, Familienstreit, behinderte Angehörige ... Aus dem Weggehen von innerpolitischen Spannungen (Erbstreitigkeiten, Krieg, Pest, Hunger ...)</p> <p><b>Mitnahmeeffekt: Aufmerksames Beobachten wirtschaftlicher Vorgänge:</b> Orte als neue Existenzgrundlage werden (bewußt oder unbewußt) kennengelernt -&gt; Kaufleute beobachteten fremde Märkte, lernten Preise, Ernteaussichten, Land und Leute kennen (<i>frühe Industriespionage</i>) -&gt; Umwege um Handel zu treiben (Besuch von Messen) -&gt; Verbreitung von Ideen und technischen Errungenschaften -&gt; damit zum Aufstieg Europas seit dem Spätmittelalter beigetragen</p>	<p>siehe 2,3,4</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 <b>Abenteuerlust Wunsch nach Unterhaltung</b></li> </ul>	<p>Während im Frühmittelalter die Askese überwog, schloß im Spätmittelalter Frömmigkeit die Abenteuerlust nicht aus: Man wollte Menschen und deren Schicksale kennenlernen - auch körperlicher Art =&gt; Liebesabenteuer. Wallfahrende Ritter wollten etwas erleben.</p> <p>Junge Menschen (belastbar, phantasie reich, risikofreudig, weltoffen) nutzten die Wallfahrt um fremde Länder kennenlernen -&gt; Universitäten, wie Paris oder Bologna entstanden.</p> <p>Vgl. Ohler S. 236: <b>Reisen weitet den Horizont</b>, kann aber auch das Entstehen oder die Verfestigung schwer ausrottbarer Vorurteile begünstigen. (...) Andersartigkeit wurde eher als Angriff auf eigene Normen denn als Bereicherung der Gesamtkultur verstanden. Ein sensibler Intellektueller wie Erasmus wußte sich an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit für echte oder vermeintliche Unbill zu rächen; mit spitzer Feder hielt er fest, was nicht selten als Stereotype in das kollektive Gedächtnis der Völker eingegangen ist.</p>	<p>Dem Wunsch nach Liebschaften im Sinne einer <b>Single-Pilgerreise</b> kommen bestimmte Organisationen nach (vgl. <i>ARD Reportage "Pilgerfahrt der Herzen - Eine Singlewallfahrt nach Padua" von Peter Kropf</i>).</p> <p>Auch vergleicht Hape Kerkeling in seinem Buch "Ich bin dann mal weg" den Jakobsweg mit einem Heiratsmarkt an dem nach seiner Aussage gläubige Frauen einen geeigneten Ehepartner suchen würden. Auch ginge es nachts in den Klöstern heiß her!?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 10 <b>Geistliche Wallfahrten</b></li> </ul>	<p>Vorgegebene Regelungen bestimmten Vorgehensweise und Ablauf.</p> <p><b>"HORA ET LABORA"</b></p> <p>Alten und Kranken blieb keine Möglichkeit der Fernwallfahrt. Einzige Möglichkeit: <b>Geistliche Wallfahrt</b> -&gt; Man sollte diese, wie eine wirkliche Eröffnung: Beichte, Kommunion, Gliederung in Tage, Besuch der Messe bei Beginn und Ankunft, Beten zu festgesetzten Zeiten, Erwerb von Ablässen, alle 2 Std oder zumindest andächtig und regelmäßiges Vaterunser-Beten!</p> <p>... nach 21 Tagen wisse man sich in Rom ... dann folge der gleiche Rückweg!</p>	<p>Das Prinzip der (geistigen, also nicht körperlichen) Pilgerreise, also der Besuch eines fernen Ortes – ohne wirklich den Fuß vor die Tür gesetzt zu haben – kann heutzutage unterstützt durch Film, Funk, Fernsehen, Internet (Cyberspace) auf digitale Art und Weise stattfinden. / Phänomen der Kulturvermischung findet über das Internet statt – Vergleich Netzwerk des Jakobsweges und des Internets (Gemeinsamkeiten!)</p> <p><b>"VITA EST PEREGRINATIO"</b></p> <p>Der Aspekt des Mittelalters die geistige Pilgerreise durchzuführen, um sich auf die wesentlichen Werte der Zeit zu berufen, nämlich die Religion, wird heute ersetzt durch einen neuen Wert der Zeit: <b>Heute herrscht das grundsätzliche Verständnis, dass</b></p>

<p><b>Motive der Wallfahrer</b></p>	<p><b>früher</b></p> <p>Währenddessen solle man Fasten oder auf die Freuden des Lebens verzichten: gutes Essen, weiches Bett, Bad, angenehme Kleider, ...</p> <p>Während auf das reale Erreichen des Wallfahrtsortes an heiligen Tagen Feste folgten, konnte man solche Belohnung körperlicher Natur auch nach der geistigen Wallfahrt durchführen.</p>	<p><b>heute</b></p> <p><b>das ganze Leben einer "ständigen Weiterbildung" bedarf.</b> ((früher Religion / heute Technik) - &gt; Man muss ständig am Ball bleiben, sich neue Techniken, Theorien, Gedankengänge etc. aneignen, um im Leben und nicht zuletzt auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können.) Die protestantische Aussage: Das ganze Leben sei eine Pilgerreise könnte dazu in einen Bezug gebracht werden. =&gt; Erster Theoretischer Teil der Diplomarbeit.</p> <p>Dazu passende Aussagen: "<i>Man wird nicht erst mit dem Aufbruch zum Pilger wird, sondern mit dem Augenblick, an dem man beschließt auf Wallfahrt zu gehen</i>", oder der Spruch: "<i>Der Jakobsweg beginnt immer vor der eigenen Haustür</i>" könnten ebenso in einen passenden Bezug gebracht werden.</p> <p>Das Erreichen bestimmter Etappen (Abitur, Diplom, Erreichen der Doktorwürde ... ) wird durch entsprechende Ehrungen gefeiert.</p> <p>Stichworte: Vgl. Taten für das Allgemeinwohl, Veröffentlichungen (Bücher, Wikipedia etc) &lt; = &gt; Stiftung von z.B. Heiligenfiguren, Votivabgaben (Ohler, S. 206 ff.)</p>
-------------------------------------	---	---